

Soldatenfriedhöfe als Mahner für den Frieden



*Die Zeit lässt eigene Erinnerungen verblassen.
Wenn die letzten Zeitzeugen wegsterben, kennt man die Ereignisse
nur noch aus Aufzeichnungen und Erzählungen. Damit sind sie nicht
mehr so wirksam, auch wenn es sich um so schreckliche Erlebnisse
handelt wie einen Krieg.*



*Im Vordergrund der britische,
im Hintergrund der französische
Soldatenfriedhof*



Fotos: © Klaus Schäfer

Muslime und Christen nebeneinander bestattet

Zeugnis ablegen

Vor 100 Jahren endete der Erste Weltkrieg. Aus 40 Staaten standen fast 70 Mio. Menschen unter Waffen. Rund 17 Mio. zumeist junge Menschen starben in diesem Krieg. Nur 21 Jahre später begann der Zweite Weltkrieg. Aus über 60 Staaten standen über 110 Mio. Menschen unter Waffen. 60-70 Mio. Menschen mussten dabei ihr Leben lassen. Die letzten Zeitzeugen sind hochbetagt. Wer legt nach ihrem Tod noch Zeugnis ab, was Krieg heißt?

„Soldatenfriedhöfe sind die stummen Mahner zum Frieden.“ Unter diesen Worten von Albert Schweitzer (1875-1965) werden Soldatenfriedhöfe meist gese-

hen. Sie sind auch wahrhaft stumme Mahner zum Frieden:

- Die Stimmen der getöteten Soldaten sind verstummt.
- Die Anzahl der Toten auf Soldatenfriedhöfen mit mehr als 5.000 Toten entspricht der Einwohnerzahl von Städten und Kleinstädten.
- Die Anzahl der Soldatenfriedhöfe, auf denen zwischen 1.000 und 5.000 Tote liegen (entspricht der Einwohnerzahl von Dörfern) geht in die Hunderte.
- Die Häufung von Sterbedaten legen ein deutliches Zeugnis dafür ab, dass an diesen Tagen eine „Schlacht“ – so steht es heute in den Geschichtsbüchern – stattgefunden hat. Menschen wurden an diesem Tag massenhaft wie Vieh abgeschlachtet. Von Menschenwürde ist da keine Rede mehr.
- Die Massengräber – auch „Kameradengräber“ genannt – bestätigen das massenhafte Abschachten von Menschen.

- Die vielen namenlosen Toten legen ein deutliches Zeugnis für die Grausamkeit des Krieges ab. Viele von ihnen waren bis zur Unkenntlichkeit entstellt.
- Die besonderen Todesdaten – z.B. 1.5., 24.12., 25.12., 26.12., 31.12. und 1.1. – zeigen deutlich auf, dass Krieg ein pausenloser Dauerzustand ist, in dem täglich gestorben wird.
- Die Geburts- und Sterbedaten auf den Grabsteinen getöteter deutscher Soldaten des Zweiten Weltkrieges zeigen mit dem Zusammentreffen von Geburtstag und Sterbetag deutlich auf, dass es im Krieg keine Auszeit gibt.
- Die Altersangaben auf den Grabsteinen zeigen auf, dass meist junge Männer gestorben sind.

Kurz & bündig

Bruder Klaus Schäfer, Autor und lange Jahre tätig als Klinikseelsorger, beschreibt hier die Bedeutung von Soldatenfriedhöfen als Mahner für den Frieden.

- Die Grabinschriften auf vielen britischen Grabsteinen zeigen auf, wer um diesen getöteten Soldaten trauert:
 - die Eltern um ihren (ältesten / jüngsten / einzigen / geliebten / ...) Sohn,
 - die Geschwister um ihren Bruder,
 - die Ehefrau um ihren geliebten Mann (Freundinnen wurden nicht genannt),
 - und die Kinder um ihren Vater.
 - Zuweilen zeugt die Grabinschrift auch davon, dass die lebenden Soldaten um einen geliebten, freundlichen, ... Kameraden trauern, um einen echten Gentleman.
- Auf einigen Soldatenfriedhöfen liegen die ehemaligen Feinde nun friedlich nebeneinander. Warum war das friedliche Miteinander nicht zu ihren Lebzeiten möglich? Warum musste erst der Tod als der große Gleichmacher kommen, damit dies möglich wurde?

Somit sind die Soldatenfriedhöfe auf vielfältige Weise wahrhaft stumme Mahner zum Frieden.

Soldatenfriedhöfe zum Welterbe

Die Soldatenfriedhöfe des Ersten und Zweiten Weltkrieges in Westeuropa sind nicht nur stumme Mahner zum Frieden. Sie zeigen darüber hinaus der Welt auf, dass auch nach blutigsten Kriegen nicht nur ein dauerhafter Frieden möglich ist, sondern dass aus ehemaligen Feinden Freunde und schließlich eine Staatengemeinschaft werden kann. Damit haben diese Soldatenfriedhöfe auch echten Vorbildcharakter. Sie sollten deshalb Welterbe werden.

Begründung: Mahner zum Frieden

Die Soldatenfriedhöfe des Ersten und Zweiten Weltkrieges in Westeuropa legen ein deutliches Zeugnis dafür ab, wie sehr sich die Welt auf europäischem Boden in der ersten Hälfte des 20. Jh. zweimal zerfleischt hat.

Trotz dieser blutigen Vergangenheit hat Europa es geschafft, nun über 70 Jahre Frieden zu halten und eine europäische Staatengemeinschaft zu werden. Dies begann im Jahr 1958, als Präsident Charles de Gaulle (1890-1970) und Bundeskanzler Konrad Adenauer (1876-1967) die deutsch-französische Freundschaft grundlegten. Daraus entwickelte sich eine „Europäische Wirtschaftsgemeinschaft“ (EWG) und schließlich die „Europäische Union“ (EU). So wurden ehemalige Feinde zu Freunden, Handelspartner und schließlich zu einer Staatengemeinschaft. Frieden ist möglich, auch nach einer sehr blutigen Vergangenheit. Davon legen die Soldatenfriedhöfe des Ersten und Zweiten Weltkrieges in Westeuropa ein deutliches Zeugnis ab. Daher sollen sie als Welterbe ein zum Frieden motivierendes Vorbild für die ganze Welt werden. Insbesondere sollen nachfolgend genannte Soldatenfriedhöfe des Ersten und Zweiten Weltkrieges in Westeuropa Welterbe werden:

- alle großen Soldatenfriedhöfe mit mehr als 5.000 Toten (entspricht einer Kleinstadt)
- alle Soldatenfriedhöfe, auf denen ehemalige Feinde jetzt ohne Grenzziehung nebeneinanderliegen (muss erst der Tod kommen, damit dies möglich ist?).

Soldatenfriedhöfe für sich gesehen sind wahrhaft stumme Mahner zum Frieden. Doch im Blick der Geschichte des 20. Jahrhunderts zeigen die Soldatenfriedhöfe Westeuropas auch, dass nach blutigen Kriegen nicht nur Frieden möglich ist, sondern darüber hinaus auch Freundschaft und schließlich eine europäische Staatengemeinschaft. ■



Klaus Schäfer



Großer britischer Soldatenfriedhof



Jude und Christ nebeneinander bestattet



Britischer unbekannter Soldat